

Protokoll über die Verhandlungen zwischen Vertretern des NvK, des Brixner Domkapitels und Hz. Sigismunds. Die herzoglichen Vertreter B. Leonhard Wiesmair von Chur, Oswald von Säben, Hans Frauenberger und Heinrich von Liechtenstein werden von den Vertretern des NvK unter Führung Gebhard Bulachs mit zahlreichen Beschwerden und Forderungen konfrontiert. Angesprochen werden die Einmischung des Herzogs in die Bischofswahlen, die Besetzung von Pfarrstellen, die Einnahme des Kirchenzehnts, die unangemessene Rückendeckung des Herzogs für rebellierende Domherren und reformunwillige Klosterfrauen, der Überfall auf NvK sowie umfassende Restitutionsansprüche des NvK gegen den Herzog, die mit zahlreichen Dokumenten belegt werden. Da der Herzog und seine Räte nie zuvor mit den Rückgabeansprüchen konfrontiert worden seien, lehnt die herzogliche Seite Verhandlungen hierüber ab. Die Vertreter des Herzogs regen eine Schlichtung durch Hz. Albrecht III. und Ludwig IX. von Bayern-Landsbut an. Den Rechtsstreit solle man vom Papst bzw. dem Kaiser entscheiden lassen. Hz. Sigismund sei gern bereit die Hochstiftslehen zu empfangen, besteht jedoch auf der Integrität seiner ererbten Besitzungen.

Kopie (gleichzeitig): MÜNCHEN, HStA, Kurbayern, Äußeres Archiv, Nr. 974 f. 74<sup>r</sup>-76<sup>v</sup>. Über dem Text von anderer aber gleichzeitiger Hand: Die tåding zu Brawnekg geschehen.<sup>1)</sup>

Als zwischen dem cardinal, bischoven zu Brichsen und unnsERM gnedigen herren herczog Sigmunden ettwas zwitrecht sich halten und der cardinal sein begerung und mainung ettlichen undertedingen in der sach als unnsers gnédigen herren herczog Sigmunds réten angeben hat durch zedeln aus seiner kanzlei<sup>2)</sup>, darauf im ein gütlicher tag gen Brawnekg gemacht ist, dahin der cardinal maister Gebharten<sup>3)</sup> und ettlich ander sein ret und diener geschikht hat und unser gnediger herr sein nachgeschriben rét. 5

Und habent des cardinals rét und sentpotn die nachgeschriben artikl ausserhalb der, so in seinen vorberurten zedeln<sup>4)</sup> von im gesant und begriffen sind, furgehalten: Von erst von der wal wegen ains bischofs, darinn das capitl zu zwainmalen ainst von der lantschafft und darnach von unnsERM gnedigen herren herczog Sigmundn selber irrung und intrag gehabt, dardurch si nicht ain freye wal nach irenn stattutn und als darczu gehört haben mugen gehaben.<sup>5)</sup> 10

Darczu ist von unnsers gnedigen herren herczog Sigmunds réten mit namen herren Leonharten, bischoven zu Chûr, herren Oswalden Sebner, herrn Hannsen Frawnberger, Heinrichen Liechtstainer und Hannsen Krippen<sup>6)</sup> geantwurtet, als das bistumb bei der lanntschaft, als die an seiner gnaden stat dem lande vor gwesen sein, nach dem und unser herr der kaiser, diezeit kûnig, in grosser widerwertkait gegen dem lannde auch in dem kapitl misshelung in der wal gewesen wêr<sup>7)</sup>, darinn beweiset und durch 15 furkomens willen gross irrsal und schâden dem gotshaus und auch der lantschafft sich darinn ercaizgt, dadurch solh wal gutlich und undrungen an ir stat komen wêr.

<sup>1)</sup> Der Text ist in einem Aktenfaszikel aus der Kanzlei Hz. Albrechts III. von Bayern-München erhalten. Die Formulierungen – Hz. Sigismund wird stets als unnsER gnediger herr genannt, NvK nur als der cardinal – lassen darauf schließen, dass der Text ursprünglich von einem Teilnehmer aus dem Lager Hz. Sigismunds verfasst wurde.

<sup>2)</sup> S.o. Nr. 5403.

<sup>3)</sup> Gebhard Bulach von Rottweil, Generalvikar des NvK.

<sup>4)</sup> S. Anm. 2.

<sup>5)</sup> Gemeint sind die Bischofserhebungen 1444 (Johann Röttel) und 1450 (NvK). Zu den Vorgängen des Jahres 1444 vgl. Tröster, Studien 596-603; Sparber, Brixner Fürstbischöfe 137f. Zur unstrittenen Bischofserhebung des NvK s.o. Nr. 872-880. NvK hatte dafür gesorgt, dass der Papst dem Domkapitel künftig eine freie Ausübung seines Wahlrechts zusicherte; s.o. Nr. 3420.

<sup>6)</sup> Zu den herzoglichen Gesandten vgl. das Beglaubigungsschreiben Nr. 5433.

<sup>7)</sup> Die Bischofserhebung des Jahres 1444 war begleitet von massiven Einmischungsversuchen seitens Kg. Friedrichs III., damals als Vormund Hz. Sigismunds Regent von Tirol, und der Tiroler Landstände. S. Sparber, Brixner Fürstbischöfe 137.

Desgleichen auch unser gnediger herr in der andern wal<sup>8)</sup> als ein gnediger herr, ðbrister lanndsfürst, schirmer und vogt des gotshauss solh wal dem gotshauss im und seinem lannd nach dem pesten fürczenemen sich darczu gefügt hab, nicht mit gwalt noch frevelicher dringnuss, als dann das gemainklich in andern stiften durch landsfürsten in deutschen lannden mer geschehe, die als hoch sein gefreiet als das bistumb Brichsen und sein vordern vormals von dem capitl alzeit angesehen sein, ainen zuerwelen, der dem gotshaus füglich auch dem landsfürsten genem gwesen wêrn, das auch dem gotshaus wol erschossen hette.

25 Item von der kirchnlehen wegen haben si furgehalten, wie unser gnediger herr ettlich kirchen mit namen Fügen<sup>9)</sup>, Tawr<sup>10)</sup>, Zamb<sup>11)</sup> und Mareid<sup>12)</sup> sich understanden hab zuleihen, die aber dem bischof zu leihen gepüren und hab nach gemainen rechten nymant geistlich lehen zuleihen dann ein bischof, er sei dann besunder damit begnadet oder er hab die von stift wegen.

Darczu ist geantwurtet, was unser gnediger herr solher geistlicher lehen hab, die sein von seinem vater an in komen und von demselben gelihen worden und hab sôlh lehen pillich zuleihen, nach dem geistlich lehen zu regalien gehörn, die er furgenommen hette anders dann sein vatter hett getan. Wenn er des erindert wurd, als darczu gehört, darinn wol er sich gern wegen und den bischof bei billichem beleiben lassen.

35 Item von der zehenden wegen, als der cardinal maint, das die nymant haben sülle, er bekenn si dann von der obern geistlichen hand als von dem stul ze Rome oder ainem bischof oder der sust freihait oder gerechtikait darumb hab und besunder was new.

Damit unser gnediger herr solhs sein furnemen rûre so weit, das es nicht allein in, sunder auch sein ganze lanntschaft und was ander fürsten und die, so weltlichs stands sein, von hohen und nidern antreff, an dieselb sein lanntschaft er sôlhs nit auszetragen hab. So ain sambung der lantschaft werde, das dann daz werd furgenommen. Was dann pillich darin zuhalten sei, des sei unser gnédiger herr willig, als auch der cardinal und er des auch vormals untereinander vertedingt.

45 Item als dann von des cardinals rêten und sendpoten furkomen ist, und sich unser gnediger herr herzog Sigmund understanden hab, geistliche personen, man und frawen, das ist die korherren zu Brichsen<sup>13)</sup> und die klosterfrawen zu Sonnenburg<sup>14)</sup>, wider den bischof zeschirmen und im irrung tu, die zustraffen, reformiren und confirmiren, des er dem bischof als ein vogt schuldig sei.

---

22 der: *em. dem.*

---

<sup>8)</sup> *Wahl des Leonhard Wiesmair zum B. von Brixen am 14. März 1450; s.o. Nr. 872 Anm. 3. Die Vorwürfe der gewaltsamen Beeinflussung durch Hz. Sigmund sind ausführlich dargelegt in Nr. 940, bes. Z. 7-10, 74-82.*

<sup>9)</sup> *Der Konflikt um die Besetzung der Pfarrei Fügen führte bereits im August 1454 zu einem offenen Zerwürfnis zwischen NvK und Hz. Sigmund. Während NvK Degenhard Plankenberger eingesetzt hatte, wollte Hz. Sigmund Hans Steubenberger durchsetzen. Der Herzog ließ daraufhin den Pfarrhof besetzen, NvK drohte mit dem Interdikt über ganz Tirol. NvK ließ Steubenberger vorläufig die Seelsorge ausüben, eine Lösung des Konflikts ist jedoch nicht ersichtlich. Nach dem Tod Plankenbergers 1460 erhob Stefan Stainhorn Anspruch auf die Pfarrei. S.o. Nr. 4052, 4201, 4215f., 4227f., 4262, 4265f., 4269, 4376 Anm. 2.*

<sup>10)</sup> *Bei den Bozner Verhandlungen Anfang März 1456 erscheint der Streit um die Besetzung der Pfarrei Thaur erstmals. Sie war durch den Tod des Weibbischofs Andreas Sichiariensis vakant geworden. Hz. Sigmund wollte seinen Sekretär Dionysius Heidelberger dort installieren, was NvK erst nach einigem Zögern zuließ, u.a. weil Heidelberger noch nicht einmal die niederen Weihen besaß. Auch gegen ein Pfründentauschgeschäft Heidelbergers verwahrte sich NvK zunächst, akzeptierte aber schließlich den herzoglichen Kandidaten Ulrich Gensler. S.o. Nr. 4682 mit Anm. 16f., 4683, 4699, 5072f., 5261. Gegen die abermalige Weitergabe der Pfarrei an Sigmund Honigler sträubte sich der Kardinal dann nicht mehr; s.u. Nr. 5545, 5548, 5640, 5669.*

<sup>11)</sup> *Hz. Sigmund hatte im Januar 1452 seinen Kandidaten Michael Aichhorn gegen den Brixner Domberrn Michael von Wolkenstein durchgesetzt. S.o. Nr. 2146, 2293.*

<sup>12)</sup> *Die Pfarrei Mareit besaß seit August 1453 der Trienter Domscholaster Johannes Costede; s.o. Nr. 2746 Anm. 2. Ein Konflikt mit Hz. Sigmund wegen der Besetzung dieser Pfarrei ist nicht dokumentiert.*

<sup>13)</sup> *Angesprochen ist der Konflikt um die vier exkommunizierten Domberrn Wolfgang Neidlinger, Christian von Freiberg, Stefan Stainhorn sowie den inzwischen verstorbenen Michael von Wolkenstein; s. zuletzt oben Nr. 5282 Anm. 11.*

<sup>14)</sup> *Der Dauerkonflikt um die Reform des Benediktinerinnenklosters Sonnenburg.*

Darczu ist geantwurtet, als die kōrherrn zu Brichsen durch des cardinals fūrnemen oder beistand bekumbert worden und noch darinn sein, hab unser gnediger herr, nach dem die sach ettwas von im darrürt, auch als ain gnediger herr, lanndsfurst, vogt und schirmer sich darumb mit gutlichem schreiben und pete angenommen, solhs nider zelegen, des im aber nicht vervolgt sei; und nach dem die korherrn alzeit rechtens begert und sich darczu erpoten haben, das in aber nicht hat gedeihen mugen, und durch irrung des cardinals und der seinen des verhindert werden, hab sein gnad sich ir nicht verrer angenommen zu schirmen, dann das si zu recht und pillikait komen mugen, des er in nach dem er auch als ir vogt und schirmer auch schuldig sei.

Item von der von Sunnenburg wegen, als der cardinal maint, das unser gnediger herr im an seinem furnemen unbillich irrung tue und getan hat, nach dem im das als ainem bischof zugehore.

Antwortt unser gnediger herr, er sei des gotshauss Sunnemberg unwiderruffenlicher vogt, herr und lanndsfurst, als wol als des gotshauss zu Brichsen, und hab den cardinal an seinem furnemen geistlichs stannnds nicht irrung getan. Aber nach dem, daz in die weltlikait beruret, dadurch des gotshauss herlikait, freihaiten, rechten und herkomen in weltlichen sachen durch sōlhs bekrenkcht und darinn gezogen wurde, hab er von schuldikait wegen sich darin beweiset, damit dem gotshaus in der weltlikait nicht entziehen bescheh und in ainem standd beleibe, als dann das gestift ist und begnadet sey.

Item von der sachen wegen, so dem cardinal von unnsERM gnedigen herren herzog Sigmunden zugezogen solten sein, darumb er ain entsiczen und erschrikken hab, also das sein capitl und gotshausleut sein deshalb mangeln müssen und be*(i)* seinem bischoflichen ambt dadurch nicht aufgewartten müge.<sup>15)</sup>

Ist in zugesprochen, ob si des unnsERN gnedigen herren zeihen oder sust yemand. Darczu haben si geantwurt, sie zeihen sein gnad noch ander des nicht, aber es sei an *(in)* das nicht. Im sey beschehen, als dann von ettlichen den seinen und andern offenlich geredt werde, auch durch seiner gnaden glaitsaman<sup>16)</sup> wol gesehen wer, wêr in der hût verrer gewesen, als er den cardinal belaittet hab. Doch so ward durch maister Gebharten, als er mer dann ainst darumb gefragt ward, geredt, si westen von des cardinals wegen unnsERN gnedigen herren nichtz zezeichen, des unnsERN gnedigen herren rêt baten zugedenkchen und hofften, das sich solhs zu im nicht erfinden solt, sunnder das er das verantwortten wolt, das er als ein unvermailgter<sup>17)</sup> furst darinn solt gesehen und funden werden.

Darnach haben des cardinals rêt furbracht sachen die weltlikait berurent:

Item si haben lassen horn abschriften der brief von Romischen kaisern und kunigen<sup>18)</sup>, dem bischoff und gotshaus gegeben, wie das gefürstet und gefreit, das es nicht allain ain bistumb, sunnder auch ain furstentumb sein sūll, das si auch ain herzogtumb nennen<sup>19)</sup> und auf die gegent, nemblich das Norden tal<sup>20)</sup>, das Pustertal, das Wiptal und Intal im seiner regirung geistlich und weltlich, als weit das bistumb mit seinen begriffen gelanngt aufgezaigt sey mit allen manschaftten und lehenschafftten, geistlichen und weltlichen, rittern, knechten, dinstleuten, slossen, meutten, zōlen, gelaiten, hohen und nidern gerichtten, erczt, mūnss, salczerczt, wiltpenne und andern herlikaiten und gerechtikaiten, als ainem fürsten des reichs, darauf er auch brief hab und der abschriften horen lassen, wie ettlich kaiser und künig seinen

---

70 als: *folgt gestr.* der. 75 lassen: *folgt gestr.* furbringen. 76 gegeben: *ü.d.Z. korr. aus* geben. 77 das<sup>2</sup>: *folgt gestr.* vordern tal.

<sup>15)</sup> Gemeint ist der „Wiltener Überfall“ und das seither andauernde Exil des NvK in Buchenstein.

<sup>16)</sup> Gervig von Rottenstein, der NvK Anfang Juli von Innsbruck nach Brixen geleitete, wird hier als Zeuge bemüht. S. dazu oben Nr. 5286, 5291.

<sup>17)</sup> unbefleckt; s. Grimm, DWB XXV 952.

<sup>18)</sup> Im Wesentlichen dürfte es sich um die bereits in Nr. 5373 und 5383 angesprochenen Urkunden gehandelt haben. Weiteres Material ist unten in Nr. 5469-5472 konkret aufgeführt.

<sup>19)</sup> Zur Bezeichnung ducatus s.u. Nr. 5470 Anm. 6.

<sup>20)</sup> Norital. Der geographische Begriff umfasste im Frühmittelalter im Wesentlichen das Eisacktal nördlich von Klausen sowie weite Teile des Innvals bis zum Ziller; s. Brandstätter, Tiroler Landesgeschichte 155, 157. NvK bezeichnete hiermit jedoch lediglich das Eisacktal und grenzte das Innval hiervon ab; s. neben der hier angeführten Aufzählung auch Nr. 5473 Z. 9f.

vorvarn und im ire regalia als ain vanlehen<sup>21)</sup> verlihen und ycz unser herr der kaiser im die auch verlihen und bestëtt hab.

85 Und mit namen haben si angezogen sant Petersberg<sup>22)</sup>, das das dem gotshauss zugehorn sull und darumb si etlich brief copien haben horen lassen und das gevordert mitsambt sechczig tausent guldein vergangen nucz. Auch habent si vermeltet Landekg, das das bischof Ulrichen entwert sei.<sup>23)</sup>

Si habent auch vermeldet Insprukg und Ambros, Stainach, Matray, Lüg, Strasperg, Sterczingen, Sprechnstain und Reiffenstain, darnach Rodnekg, Sumersperg, Aichach, Veltürns, zu den der bischof  
90 besunder gerechtikait für die andern maint zuhaben. Item Staynekg und Passeir.<sup>24)</sup> Und begerten des cardinals rêt von solhen artikeln zetedingen.

Zu den und auch von der unsicherheit wegen haben unsers gnedigen herren ret sich nicht haben wellen annemen zu taidingen, sunnder darzu geredt, si merkhen das darfür, das si solhe hohe vordrung und ersuchung teten nicht, das si darauf steen wolten, sunnder das unser gnediger herr dem gotzhauss  
95 dester genaigter sein solt<sup>25)</sup>; und aber dieselben ret nicht davon steen, sündner wolten, das die furgenomen und davon geredt wurd. Darauf in geantwurttet ward, si mochten sich nichcz davon zutaiding annemen, nach dem unnserm gnedigen herr noch in solhs vor nicht wissentlich gewesen<sup>26)</sup> noch si darauf geverttigt wëren, auch das in bevelhnüss und gewalt nicht hatten. Wolten si aber von den andern artikln, die vor furkomen und wissentlich wëren, taidingen, das wolten si gern furnemen. Also stunden des cardinals rêt  
100 auf irer antwurt als vor und retten sovil mer darzu, wie wol si die sachen der weltlikait in vordrung angezogen hetten, als vor stet. So mochten sy doch dennoch darinn nachlassen und teten das nicht allain, sich auf solhs alles zuhalten, sunnder das man doch verstund und merkchte, mit was freihaiten und gerechtikaiten das gotshaus begnadet und herkomen wëre.

So nu unsers gnedigen herren ret merkchten, das si also auf irem fürnemen der artikl halben lagen und  
105 dabei redten, das man doch ettwas davon redte, alsvil man der dazemal ausgerichten mocht, was man der aber ausgerichten möcht; was man aber nicht ausgerichten mocht, das man die anstellet.

Ward in geantwurt als vor, si möchten sich der nicht annemen. Wollten si aber die vallen lassen, so weren si willig, in die andern vorgemelten artikl zegend in der gutikait zetaidingen; des aber des cardinals ret nicht tûn wolten.

110 Da namen unsers gnedigen herrn rêt, das an sein gnad zebringen ursachen halben, so vor gemelt sind; und besunder, das in dem gutlichen tag dem von Chur von unserm heilligen vater dem babst und den cardinalen brief ausgangen<sup>27)</sup>, durch des cardinals rete geantwurttet weren, darinn unser gnediger herr grösllich versagt und dargeben, das in vor allen sachen das swerist und vor nicht an sein gnad also an sein gnad also gelangt wër. Und begerten, in das, so si also furbracht hetten und vor nicht vernomen wer, in  
115 geschriftt zegeben. Desgleichen wolten si in unsers gnedigen herren und der seinen beswerung auch in schriftt geben, das si aber nicht tûn wolten und mainten, si hetten sich vollicklich gnüg erpoten, aus allen artikeln in der gutikait zetaidingen und die furzenemen; und hetten auch darzu gewalt und wer irs tails nicht abgang daran gewesen; und erputen sich zu recht umb die geistlikait für unsern heiligen vater den babst und in der weltlikait für unsern gnedigen herren den kaiser.

120 Darczu ward geantwurt, es möcht meniklich wol versteen, das si in die artikl und vordrungen, von in furbracht, so unnserm gnedigen herren noch in vor nicht wissentlich wern gewesen, nicht geen möchten noch ichts darinn fürnemen mügen, nach dem si des in bevelhnuss nicht hatten, und hielten alle recht,

---

<sup>21)</sup> *Fahnenleben, d.h. direkt dem Reich unterstehendes Leben.*

<sup>22)</sup> *Das Gericht St. Petersberg war nach wie vor an die Freundsberger verpfändet. NvK bestand seit langem auf einer Einlösung; s.o. Nr. 3976 (genaue Aufstellung der Urkunden), 4010.*

<sup>23)</sup> *Wohl ein Irrtum. Die Grafen von Tirol erwarben das Gericht Landeck in der Mitte des 13. Jh., wohl aus dem Nachlass des Gf. Ulrich von Ulten († 1248); s. Stolz, Landesbeschreibung Nordtirol 660-669. In den rechtsgeschichtlichen Abhandlungen Nr. 5469-5472 werden auch keine Ansprüche auf Landeck ausgeführt.*

<sup>24)</sup> *Die Restitutionsansprüche sind im Einzelnen aufgeschlüsselt und begründet in Nr. 5470.*

<sup>25)</sup> *Diese Interpretation, die die Ernsthaftigkeit der geäußerten Ansprüche in Zweifel zieht, war bereits von NvK in Nr. 5383 angelegt, als er anbot, für die Übergabe der Gerichte im Eisacktal auf alle sonstigen Forderungen zu verzichten.*

<sup>26)</sup> *NvK hatte seine Ansprüche durchaus bereits in Nr. 5373 und 5383 formuliert.*

<sup>27)</sup> *Es handelt sich offenbar um Nr. 5353f. vom 23. und 24. August 1457. Dass die Briefe Leonhard Wiesmair hier erstmals zur Kenntnis gebracht wurden, ist kaum anzunehmen. Vielmehr dürfte es sich um eine öffentliche Demonstration der kurialen Mandate gehandelt haben, die die Position der herzoglichen Partei schwächen sollte.*

das nymant unwissent vordrung klag oder sprüch, der er vor nicht erylennert, schuldig wêr, auf das erst furbringen zuantwurtten; des si sich auch auf der gelerten der rechten zûgen.<sup>28)</sup> Aber umb das dennoch die sach in gutlikait furgenomen und die spruch und vordrung unnserm gnedigen herren ubergeben 125 wurden gegen sein und der seinen beswerung, dadurch er sich west darauf zuberaten und sein antwurt zetûn, so erpûtten sich die rêt fûr unnsern gnedigen herren herczog Albrechten, darauf sich doch vor bed tail verwilligt hetten<sup>29)</sup>; oder aber, ob im das nicht eben wêr, auf herczoge Ludwigen von Bayrn<sup>30)</sup> in der gutikait oder aber, das die herren selber zusammen komen oder ir rêt santen zu gutlichen tâgen; also das unsers gnedigen herren halben gutlicher weg nicht prûch noch abgang sein solt. 130

Ob aber unser herr der cardinal unsern gnedigen herren herczog Sigmunden sein ynnhabenten ererbtens gûts und gerechtikait halben nicht unangelangt well lassen, wenn er dann darumb als ein fûrst des Reichs furgenomen werd, als recht ist, so wolt er sich darinn halten als ein kristenlicher fûrst gen unnserm heilligen vater dem babst und dem stûl ze Rom und gegen unnserm gnedigisten herren dem kaiser als ain gehorsamer fûrst des Reichs, und hofften, daz si sich zu gutikait und recht vollklich und gnugsamlich erpoten haben, dadurch unser gnediger herr bei glimph und fûg besteen sûll und seinthalben pillichen sachen nicht abgang gewesen und auch noch nicht wêr; solher gutlicher tag si sich aber nicht vervahen wollten, dan das an iren herren zebringen. 135

Item von der lehen wegen vermelten des cardinals rêt, wie die nicht emphanen und vellikait darinn were.<sup>31)</sup> Ward in geantwurt, unser gnediger herr hiet die nicht in widerstand oder frevel verczogen zu emphanen, sunnder mit des cardinals wissen und nicht wider seinen willen, sunnder ungeverlich seiner merklichen geschafft halben ynnere und ausserhalb lannds, die im wol wissentlich wern; und wolt die auch noch gern emphanen, als sein vater getan hat.<sup>32)</sup> 140

Und des cardinals vordrung und furbringen der sloss, gegent und zugehorung, wie die oben vermelt seind in sunderhait und in der gemain, darûber er alt brief vermaint zehaben und im die zugerechtkait zuzeuûchet und die er doch nit ynnhat, ist der selben brief datum ettlicher iir, iir und c<sup>o</sup> jaren und hat unsers gnedigen herren vater der kains in der bischof von Brichsen gewalt noch gewâr fûnden, und wes der bischof in gwer ist, des begert in unser gnediger herr nicht zuentseczen<sup>33)</sup>, es sey in geistlichen oder weltlichen sachen; also das er unnsern gnedigen herren desgleichen bleiben lass bey dem, so von seinem vater an in komen und das er in gwer ist.<sup>34)</sup> 150

128 auf: folgt am Seitenbeginn nochmals auf.

<sup>28)</sup> Tatsächlich engagierte Hz. Sigismund nun die berühmten Juristen Lorenz Blumenau und später Gregor Heimburg zur Verteidigung seiner Rechte gegen NvK; s.u. Nr. 5523. Zuvor hatte Hz. Sigismund kaum auf gelehrte Räte zurückgegriffen, sondern meist ranghohe Adlige mit wichtigen Aufgaben betraut.

<sup>29)</sup> Zum Plan einer Vermittlung durch Hz. Albrecht III. von Bayern-München s.o. Nr. 5365, 5401f.

<sup>30)</sup> Hz. Ludwig IX. von Bayern-Landsbut war bislang nicht als Vermittler in der Sache in Erscheinung getreten. Allerdings hatte auch er den kurialen Auftrag zur Schirmung des NvK erhalten; s.o. Nr. 5352.

<sup>31)</sup> S. dazu näher Nr. 5473.

<sup>32)</sup> Der Lebensrevers Hz. Friedrichs IV. von Österreich für B. Georg von Stubai von 1438 Dezember 17; s.o. Nr. 4706 Anm. 15.

<sup>33)</sup> Sehr deutliche Formulierung der herzoglichen Position, die die faktische, zur Gewohnheit gewordene Situation über jahrhundertealte Urkunden stellt.

<sup>34)</sup> Es folgen Hinweise auf die Briefe Nr. 5450, 5462 und 5480.